

I.

Betrachtungen über die Ausstellung in Dresden, im August und September 1825.

Winkelman sagt in seinen Briefen ein warnendes Wort, das jeder berücksichtigen möchte, welcher glaubt, durch Beurtheilung von Kunstwerken, auf ihre Schönheiten aufmerksam zu machen, und von Irrthümern in der Kunst andere zurück zu bringen.*)

„Ein Maler von Metier ist, wie ein Musiker, wo man ihn in seiner Kunst angreift, eine rächende Creatur,“ — schreibt Winkelman an seinen Freund, und obwohl dies heute noch so wahr ist, wie am 11ten Jänner 1753, so dürfen wir uns dadurch doch nicht abhalten lassen, an Kunstwerke das Urtheil als Maß und Probestein anzulegen. Denn gesetzt Falls, der Beurtheiler hätte sogar unrecht, so wird doch das Denken über Kunst, wenn das Urtheil nicht kategorisch ausgesprochen ist, dadurch geweckt, und dem verderblichen, gedankenlosen Produciren von Seiten der Künstler, welches zur blinden Nachahmung und Manier führt, dieser Sicherheit, daß das Geleistete unangetastet als einmal unabänderlich vorhanden hingenommen wird, woraus eine zunehmende Vernachlässigung entsteht, und jenem Versinken in theilnahmloses Besehen von Kunstsachen, welches ziemlich allgemein im Publico zu werden anfängt, und woraus gänzliche Gleichgültigkeit hervorgeht, einigermaßen Einhalt gethan. Wir geben zu, daß durch Critik nichts geschaffen wird, allein sie ist nicht die Feindin der producirenden Kraft, sondern führt für sie den Beweis, daß in jedem Kunstwerk in einem Realen ein Ideales enthalten ist, und entwickelt dieses aus jenem. Der wahre Künstler hat sich mithin nicht vor ihr zu fürchten, sollte ihn auch

im Einzelnen Tadel treffen, weil durch sie das Tiefste und Innerste zur Erkenntniß gebracht wird, da sie nicht zerstörend, sondern entwickelnd verfährt. Es ist also ein bloßes Vorurtheil, zu glauben, der hervorbbringenden Kunstthätigkeit sey feindlich die Critik entgegengestellt, welches daher kommen mag, weil das Verfahren derselben das Umgekehrte von jener ist, und dieses Vorurtheil ist wohl durch Tadelsucht, die sich nur zu oft für Critik ausgiebt, verstärkt worden.

Der wahre Künstler und Critiker fördern sich nur gegenseitig, und keiner hat von dem andern etwas zu besorgen, selbst wenn sie über das Einzelne uneins wären. Winkelman spricht nur von Malern von Metier, welche bloß als Brod- oder Ruhmwerb mit künstlerischen Gegenständen sich beschäftigen.

Nach dieser vorläufigen Erklärung können wir, ohne Besorgniß mißgedeutet zu werden, unsere Ansichten über die Werke, welche sich uns zur Beurtheilung darbieten, aussprechen, und, würden wir dennoch mißverstanden, uns darüber trösten: denn nur solche kann Tadel kränken, welche unter die Zahl derer gehören, die nicht wahrem Berufe zur Kunst folgen.

Bei'm Eintritte in das erste Zimmer werden wir mit Vergnügen gewahr, daß diesmal die Zahl der Copie'n viel geringer ist, als vormalß. Dagegen finden wir in Verhältniß mehr Zeichnungen nach der Natur und nach Antiken und einige lobenswerth gemalte Acte, unter welchen sich durch Form und Farbe besonders Nr. 424. von Carl Desterley, Schüler des Prof. Matthäi, vortheilhaft auszeichnet. Auch diesmal fanden wir mehrere sogenannte eigne Compositionen, deren Eigenheit nur Armuth des Geistes und Mangel an Ausbildung verriethen; und wie bedenklich es ist, der Phantasie freien Lauf zu lassen, ehe der Geist dazu durch Studium gereift ist, haben wir schon voriges Jahr dargethan. — Eine günstige Erwähnung verdienen hier noch einige Genre-

*) Winkelman u. s. Jahrhundert S. 21.